



SOUNDCHECK SPECIAL

Hoch hinaus mit tiefen Tönen

So findet ihr den richtigen Bassamp für euch

Inhalt

SPECIAL

Hoch hinaus mit tiefen Tönen

So findet ihr den richtigen Bassamp für euch

Seite 34

Die 7 goldenen Regeln der Bassamps

Seite 40

Auf zum Kauf

Satter Druck für jeden Bedarf

Seite 46

Jacques Bono

Je nach Einsatzzweck empfehlen sich verschiedene Bassverstärkervarianten. In unserem dreiteiligen Special erfahrt ihr, auf welche Features es bei Übungsverstärkern, Amps für Proberaum und Clubs und den Power-Verstärkern für die großen Bühnen dieser Welt ankommt, und wie ihr diese einsetzen könnt. Im ersten Teil erklären wir euch zunächst, auf was ihr bei der Auswahl des richtigen Bassverstärkers achten müsst.



© PPVMEDIEN 2010

geht es darum euch, unter Berücksichtigung verschiedener Bedürfnisse, bestmöglich zu beraten. Jedes dieser drei Elemente, Bass, Amp und Box hat einen Eigensound der zu euch und euren Anforderungen passen muss.

Der Basscombo

Es gibt kleine Basscombos, die nur zum Üben zu Hause und für Homerecording geeignet sind, und solche, die auch im Proberaum zufriedenstellende Ergebnisse bringen, es sei denn man spielt in einer Metal-, Rock- oder ähnlich lautstarken Band. Schon seit einiger Zeit bringen die Hersteller immer kleinere Ampkombinationen auf den Markt, so dass die Größe der Amps nicht mehr wirklich aussagekräftig für deren Leistung und Einsatzgebiet ist. Die Basscombos zum Üben sollten einen klaren und definierten Klang haben, bei dem sich die Bässe gut herausfiltern lassen, um Nachbarn oder Familienmitglieder nicht zu stören. Es kommt hier nicht nur auf die Lautstärke an, sondern auch sehr auf den Bassanteil im Sound, da sich die Bassfrequenzen gut über z. B. Mauerwerk übertragen. Beim Üben ist es aber am wichtigsten sich sehr genau zu hören, um die eigene Spieltechnik kontrollieren zu können, und nicht unbedingt auf die Power des Verstärkers.

Es gibt einige sehr gute Basscombos, die für Proberäume und Clubgigs bestens geeignet sind. Combos mit bis zu 500 Watt sind mittlerweile keine Seltenheit mehr, also scheinbar Power genug. Basscombos für den Clubgig sollten auf jeden Fall für genug Schub durch saubere Bässe sorgen. Bassisten müssen sich hier schon im Gesamtbandsound durchsetzen können und beim Publikum gut hörbar ankommen. Im Probe-



Moderner Luxus-Combo: Trace-Elliots 1210 überzeugt mit satter Leistung und umfassender Ausstattung.

stärker braucht ordentlich Power. Basscombos sind praktisch, meistens einfach zu transportieren und schnell auf und abgebaut. Beim Gang auf die Bühne oder in den Proberaum, muss man mit Bass und Combo oft nur einen Weg zurücklegen.

Top und Box

Anders als bei Combos, bei denen die Konfiguration von Verstärker und Bassbox bereits abgeschlossen ist, und man auf die gute Arbeit und Abstimmung vom Hersteller angewiesen ist beziehungsweise vertrauen kann, kann man bei der Top-und-Box-Variante die Zu-

Sehr einfach ausgedrückt verstärkt der Amp das, was man auf seinem Bass spielt und sendet das verstärkte Signal an die Speaker der Bassbox, die dann durch Vibrationen der Membran die Luft in Schwingung versetzt, so an das Ohr gelangt und den Hörer zum Tanzen, Hüpfen oder sogar zum Weinen bringt. Wir sollten nie vergessen, dass es bei aller Technik darum geht Gefühle auszudrücken und verständlich zu machen. Der Bass, der Verstärker und die Box sind technische Instrumente, die dies möglich machen. In unserem Special in dieser Ausgabe

» Combos mit bis zu 500 Watt sind mittlerweile keine Seltenheit mehr.«

raum wird oft, wegen des kleinen Raums und der guten Dämmung, lauter als im größeren Raum im Rockclub gespielt. Wir kennen dieses Phänomen, dass die Proberaumeinstellung am Lautstärkereglern im Club sofort nach unten korrigiert werden muss, weil alle beim ersten Bassanschlag zusammensucken. Fazit: auch der Proberaumver-

sammenstellung frei wählen, was einige Vorteile hat. Verstärker klingen mit verschiedenen Boxen und Lautsprechervarianten beziehungsweise Lautsprechergrößen natürlich anders, so dass man auch für verschiedene Stile, Gig- und Probesituationen die passende Box oder den optimalen Verstärker auswählen kann. Die Kombinations-

möglichkeiten von Sound und Lautstärke sind hier von Vorteil. Auch kann man sich nach einiger Zeit eine andere Box für den Verstärker zulegen und umgekehrt. Die Top-und-Box-Variante gibt es mit wesentlich mehr Power – auch wenn es heutzutage verdammt kräftige Combos gibt. Ich erinnere an den legendären SVT von Ampeg mit der 8-x-10"-er-Box, der von vielen Rockbands auch heute noch verwendet wird. Manche Topbassisten stellen sich davon drei oder vier Exemplare nebeneinander auf die Bühne. Ich möchte hier darauf hinweisen, dass diese Bassisten ausnahmslos eigene Roadies mit dicken Armen haben.

Die verschiedenen Verstärkerarten

Hat man geklärt, ob man auf einen Combo oder die Kombination aus Top und Box setzt, stellt sich die Frage, welchen Verstärker man für gewisse Situationen und Stile bevorzugen sollte. Mancher Bassler entscheidet das offensichtlich immer noch mit, wie ich letztes in einem bekannten Münchner Musikfachgeschäft hörte, „Egal, Hauptsache laut“. So einfach ist es natürlich nicht. Die Antwort kann aber nicht eindeutig ausfallen, da persönliche Präferenzen wie Musikstil etc. eine große Rolle spielen. Es gibt teilweise durchaus erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Bauweisen. Um die Entscheidung zu erleichtern werde ich die einzelnen Verstärkertypen erläutern und die Unterschiede herausarbeiten. Denkt immer daran, dass man, bevor man eine Wahl trifft, wissen muss, welche Art Sound man erzeugen will. Am besten wäre es, wenn man den Basssound schon im Inneren hört. Der Fehler, der beim Ausschauen von Geräten oft passiert ist, dass man sich zu sehr von anderen Leuten beeinflussen lässt, die einfach einen anderen Sound als man selbst im Visier haben.

Der Röhrenverstärker

Ein Röhrenamp ist eine Schaltung zur Verstärkung elektrischer Signalen. Als verstärkende

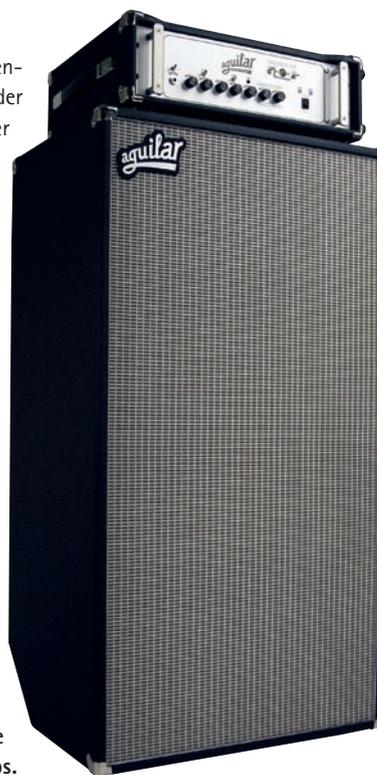
Bauelemente werden Elektronenröhren verwendet. Im Inneren der Röhre treten Elektronen aus einer Glühkathode als freie Elektronen aus und fliegen unter dem Einfluss eines elektrischen Feldes zu einer Anode. Durch ein Steuergitter zwischen Kathode und Anode lässt sich der Strom beeinflussen, denn durch unterschiedliche Gitterspannungen bzw. elektrische Felder kann der Elektronenfluss gehemmt oder verstärkt werden. Darauf beruht die Verwendung der Elektronenröhre als Verstärkeröhre oder Oszillator, die zur Gleichrichtung, Erzeugung, Verstärkung oder zur Modulation von elektrischen Signalen eingesetzt wird.

Röhrenverstärker sind die Klassiker unter den Bassamps.

So ging es in den 50ern mit dem Bassman von Fender los, in den 60ern folgten Modelle unter anderem von Hiwatt und Marshall, und 1969 kam dann der schon erwähnte SVT von Ampeg. Diese Verstärker verbindet alle ein typischer Röhrensound, der allerdings sehr unterschiedlich ausfallen kann. Der Bassman ist für seine klaren Höhen und druckvollen Mitten bekannt. Hiwatt- und Marshall-Verstärker in einem Satz zu erwäh-

» Röhrenverstärker sind die Klassiker unter den Bassamps.«

nen war in den Siebzigern reiner Frevel, obwohl sich der Sound nicht sehr voneinander unterscheiden ließ, und es sich eher um Glaubenssache handelte. Beide wurden hauptsächlich von Rockbassisten gespielt. Der SVT setzte dann den



Fettes Stack für satten Druck: Hier sorgt der Aguilar DB750 mit 8-x-10"-er-Cabinet für Druck satt.

bis heute gültigen Standard für wirklich fette Basssounds – eine Klangfreude, die man mit ebenso massiver Schleppelei bezahlen muss. Grundsätzlich ist der Röhrenamp wegen seines weicheren Klangbilds in der Band nicht ganz so durchsetzungsfähig wie die anderen Verstärkerarten, dafür gibt dieser Sound dem Gesamtklangbild einer Band eine wohlthuende Basis, die meist erst dann erkennbar wird,

wenn der Basssound mal fehlt. Dadurch dass die Röhren mechanisch etwas empfindlicher sind, sollte man mit einem Röhrenamp lieber etwas vorsichtiger umgehen, und auf Tour unbedingt Ersatzröhren dabei haben. Und für einen kompletten Röhrenwechsel, der – je nach Häufigkeit der Nutzung – nach einigen Jahren fällig wird, muss man auch einen ordentlichen Batzen Geld investieren.

Der Transistorverstärker

Ein Transistorverstärker ist eine elektronische Schaltung, bei der ein kleines Eingangssignal einen Transistor steuert, der auf Grund seiner verstärkenden Eigenschaften ein größeres Ausgangssignal (größerer Ausgangsstrom und/oder größere Ausgangsspannung) abgibt. Ein Transistor ist ein elektronisches Bauelement zum Schalten und Verstärken von elektrischen Signalen, ohne dabei mechanische Bewegungen auszuführen. Der Transistorverstärker ist zur Zeit der wohl am meisten verwendete Bassverstärker. Die Vorteile moderner Transistoramps liegen im klaren Sound und, verglichen mit der Röhrenvariante, im niedrigeren Anschaffungspreis. Hier kommen die mittleren Frequenzen klarer als bei der Röhre zu Ausdruck, da diese nicht so zum Verzerrern neigen. Die Höhen können hier sehr hart klingen, deshalb empfiehlt es sich diese mit Bedacht anzuwählen. Im tiefen

Der Traum vieler Bassler: Eine Endstufe mit satter Röhrenpower wie hier beim Ampeg SVT-VR.



Bassbereich können die Transistoren schon ganz schön Schub entwickeln, der, wenn die Bassbox es verkraftet, sehr sauber aber nicht so warm wie beim Röhrenamp klingt. Diese Verstärkervariante ist in allen Musikstilen gut einsetzbar. Jaco Pastorius etwa spielte einen Acoustic Transistorverstärker, der zwar etwas zerrte aber live für seinen unverwechselbaren Sound sorgte.



Bietete alle Vorzüge moderner Transistorverstärker:
Der MB500 von Gallien-Krueger.

Der Hybridverstärker

Der Hybridverstärker besteht aus einer Röhrenvor-, und einer Transistorendstufe, meist ist die Röhre auch abschaltbar. Hier wird versucht, die Vorzüge der Röhre – natürlich warme Sounds und harmonisches Zerrn – mit der Unkompliziertheit und Klarheit der Transistor-schaltung zu kombinieren. Oft lassen sich Transistor- und Röhren-Sound mischen, und so beispielsweise zum klaren Transistorsound der angezerrte Röhrensound mischen. Dadurch sind die Soundmöglichkeiten hier meist sehr umfangreich.

» Zur Basisausstattung gehört der Gainregler.«

Der Digitalverstärker

Der Digitalverstärker wird auch Class-D-Verstärker genannt. Bei diesen Verstärkern werden die analogen Basssignale in einem A/D-Wandler in digitale Signale gewandelt; diese werden pulsbreitenmoduliert, verstärkt und in einem nachgeschalteten D/A-Wandler wieder in Analogsignale gewandelt. Der Vorteil dieser Verstärker ist, dass diese sehr klein und leicht sind und dabei enorme Power entwickeln. Ich hatte zum Beispiel den Rebelhead RH450 von TC Electronic zum Test auf ein paar Gigs mitgenommen, und konnte den Bassverstärker in meine Basstasche packen – und hatte trotzdem reichlich Leistungsreserven. Das begeistert, und mit dem Sound war ich auch zufrieden. Bei diesen Verstärkern gibt es auch meist einstellbare Presets, so dass man während des Auftritts leicht und schnell verschiedene Sounds anwählen kann.

Wichtige Regler und Anschlüsse

Wie viele verschiedenen Sounds und Feature man sich für seinen Bassamp wünscht, ist natürlich Geschmacksache beziehungsweise hängt von den eigenen Ansprüchen ab. Auf einige grundlegende Features sollte man aber in keinem Fall verzichten. Zur Basisausstattung gehört der Gainregler, der das Eingangssignal regelt, so dass der Bass nicht übersteuert oder zu wenig Leistung entwickelt. Oft lässt sich auch noch am Amp zwischen aktiven und passiven Bässen umschalten um zu verhindern, dass aktive Bässe durch ihren hohen Pegel den Amp nicht zum Übersteuern bringen. Es gibt verschiedene Varianten den Klang zu Regeln entweder durch einfache Bass, Mitten und Höhenregler, durch parametrische Regler, bei der man im Bass-, Mitten- und Höhenbereich Frequenzen anwählt, und diese dann anhebt oder absenkt, hierzu steht meist noch ein einfacher Bass- und Höhenregler zur Verfügung. Der Masterregler ist einfach der Lautstärkeregler, mit dem die Lautstärke von allen vorgeschalteten Reglern eingestellt wird. Viele Hersteller bieten dazu noch einen Kompressor an, der

die Spitzen, also die laut angeschlagenen Töne kappt und sehr leise Töne anhebt, um eine gleichmäßige Lautstärke zu erzielen.

Anschlüsse

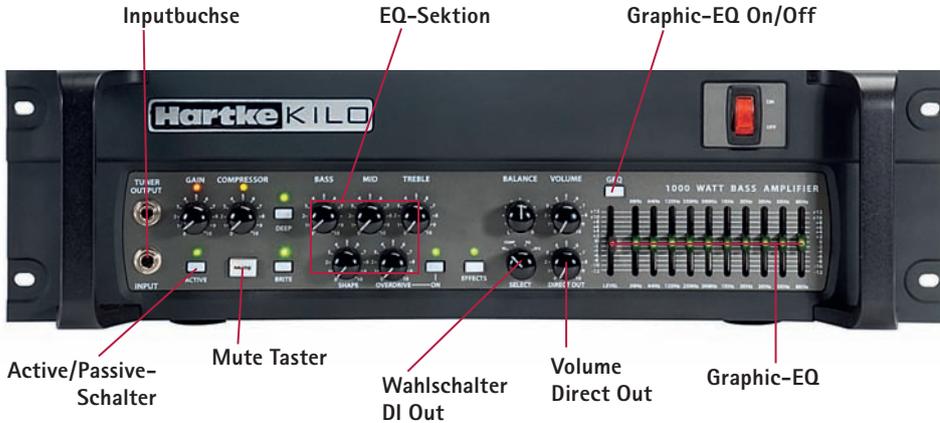
DI-/Recording-Ausgang: Alle professionellen Amps bieten einen regelbaren DI-Ausgang, mit dem man seinen Sound ohne den Einsatz von Mikrofonen in die PA einspeisen kann. Per Pre-/Post-Schalter kann man bei diversen Amps auch anwählen ob die Klangregelung der Vorstufe auf das DI-Signal einwirken soll (Post) oder nicht (Pre).

Lautsprecherausgänge: Selbstverständlich haben alle Amps Lautsprecherausgänge, die zu den Boxen führen. Diese sind – insbesondere bei leistungsstarken Verstärkern – zunehmend als Speakon-Buchse ausgeführt, da hier die Gefahr von Kurzschlüssen und Stromschlägen deutlich reduziert wird. Ansonsten stehen meist Kombibuchsen oder Klinkenanschlüsse für den Anschluss von Boxen zur Verfügung.



Best Of Both Worlds: Hybridamps wie Hughes & Kettners Basskick BK300.

© PPVMEDIEN 2010



Effekt-Send- und -Return: Um Effektgeräte wie Chorus, Flanger, Hall oder andere zu benutzen empfiehlt sich diese Anschlussmöglichkeit, da sich diese hier nicht die Vorstufe durchlaufen und dadurch sauberer überkommen, als wenn man mit dem Bass direkt ins Effektgerät dann in den Bassamp geht.

Tuner Output: Inzwischen ist dieser Output bei den meisten größeren Amps schon Standard. Dadurch hat man das Stimmgerät immer einsatzbereit und es stört nicht im Signalweg. Die meisten Verstärker mit Tuner Out verfügen zudem über einen Muteschalter, der es ermöglicht „Stumm“ zu stimmen, so hat man auf Knopfdruck (oder Fußtritt) Ruhe fürs Tuning.

Ground-Lift-Schalter: Der Ground-Lift-Schalter kehrt die Phase der Stromzufuhr um, so dass lästiges Brummen aus dem Stromnetz verhindert werden kann.

Die verschiedenen Boxen und Speakertypen.

Es gibt einige Möglichkeiten, wie Boxen mit Lautsprechern bestückt werden können. Für Bassboxen werden im Normalfall 8"-, 10"-, 12"- und 15"-Speaker verwendet. Die gängigsten Konfigurationen sind 4-x-8"er, 2-x-10"er, 4-x-10"er, 1-x-15"er und 2 x 10"er, seltener auch 6- oder 8-x-10"-Boxen. Grob gesagt liegt der Unterschied in der größeren Reichweite und dem höheren Bassanteil bei den größeren Lautsprechern, und der Klarheit und dem schnelleren Ansprechen auf den Anschlag wie Slapping bei den kleineren

Speakern. Natürlich hat auch das Gehäuse der Box großen Einfluss auf den Klang ... oder wer würde einer 8-x-10"er-Box genug Druck absprechen.

Um den Sound höhenreicher zu gestalten bauen viele Hersteller zusätzlich ein Horn, auch Hochtöner genannt, in die Box ein. Dadurch wird der Sound natürlich wesentlich Hochtonreicher, was gerade Slapping, Flagolett- und Solospiel unterstützt. Die Intensität der Hochtöner lässt sich meist auf der Boxrückseite einstellen. Übrigens: Neodymspeaker finden immer mehr Verwendung und wiegen bei gleicher Leistung wesentlich weniger als die klassische gebauten Lautsprechern mit schweren Magneten. Sie klingen allerdings auch anders, da hilft also nur der persönliche Hörtest. Da empfiehlt sich der Gang in ein Musikgeschäft wo man die verschiedenen Möglichkeiten antesten kann, um ein Gefühl für die verschiedenen Bauarten zu entwickeln.

Einsatzgebiete der Bassboxen

Umso kleiner der Lautsprecher, desto klarer hörst du deinen Bass auf kurze Distanz, daher eignen sich kleine Speaker hervorragend als Bass-Monitorboxen für die Bühne und den Proberaum. Für kleine Clubgigs, Hochzeiten oder ähnliche Gelegenheiten sind also 4 x 8" oder 2 x 10"er ausreichend. Mit einer 15"er oder 12"er-Boxen hat man einen wesentlich höheren Bassanteil, aber da sich die Bässe langwellig im Raum verteilen, hört man den Bass auf der Bühne nicht

wirklich gut, und im Publikum ist man dadurch oft zu laut. 15" und 12" eignen sich daher eher für größere Bühnen und Clubs.

Wieviel Watt braucht man für welchen Einsatz in etwa?

Für einen vernünftigen Übungsverstärker reichen normalerweise schon 20 bis 40 Watt. Wie schon erwähnt genügen bei einem Röhrenverstärker deutlich weniger Watt als bei Transistor- oder Class-D-Modellen. Mit 100 Watt kann man hier schon richtig Krach machen, und mit Amps wie dem 300-Watt-starken SVT-Classic von Ampeg kann man (mit der entsprechend robusten Box) auch größte Bühnen zum Beben bringen. Wer eher auf saubere, klar aufgelöste Klänge setzt, holt sich lieber einen Transistor-



Beliebte Kombination: Die gemeinsame Nutzung von 12"- und 15"-Box, hier von BS Basssysteme.

oder Digitalamp. Für Clubgigs und Proberäume sollte man hier schon 200 bis 500 Watt in Petto haben. Für die größeren Veranstaltungen kommt es sehr auf den Musikstil an, und was die Band für einen Sound auf der Bühne wünscht. Hier sind dann 750 bis 1.500 Watt durchaus normal, und wenn das nicht reicht, werden eben mehrere Verstärker nebeneinander aufgebaut. Natürlich sollte man nicht vergessen, dass die Bühnenlautstärke auch über die Monitore der PA geregelt werden kann, so dass es hier letztlich einfach auf die Anforderungen der Band ankommt. ✘

